Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 199 (1926)

Artikel: Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655341

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen.

Von Andersen.

Es war eine schreckliche Kälte; es schneite, und es begann fast dunkler Abend zu werden — der letzte Abend des Jahres, Silvesterabend! In dieser Kälte und Dunkelheit ging ein kleines, armes Mädchen mit bloßem Kopfe und nackten Füßen durch die Straße. Als sie das Haus verließ, hatte sie freilich Pantoffeln an, aber was half das? Es waren sehr große Pantoffeln, welche ihre Mutter bisher getragen hatte — so groß waren sie. Die Kleine aber verlor sie, als sie quer über die Straße lief, denn zwei Wagen fuhren sehr rasch vorüber. Der eine Pantoffel war gar nicht zu finden, und mit dem andern war ein Junge, der ihn erwischt hatte, fortgelaufen. Er rief ihr höhnisch zu, er könne denselben als Wiege gebrauchen, wenn er selbst einmal Kinder bekäme.

Daher ging nun das kleine Mädchen mit bloßen Füßchen, so daß dieselben rot und blau vor Kälte waren. In einer roten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzchen, und eine Schachtel davon in der Hand. Während des ganzen Tages hatte ihr niemand etwas abgekauft und niemand einen Pfennig geschenkt.

Vor Kälte und Hunger zitternd, schleppte sie sich weiter, ein Bild des Jammers, die arme Kleine!

Schneeflocken bedeckten ihr langes, blondes Haar, welches in schönen Locken auf den Hals hinabfiel; aber daran dachte sie gar nicht. Aus fast allen Fenstern strahlten die Lichter, und es roch überall herrlich nach Gänsebraten; es war ja Silvesterabend. Ja, daran dachte sie!

In einem von zwei Häusern gebildeten Winkel, von denen eines etwas mehr in die Straße vorsprang als das andere, ließ sie sich nieder und kauerte zusammen. Sie zog die kleinen Füße an sich, aber sie fror noch mehr, und nach Hause zu gehen durfte sie nicht wagen; sie hatte ja noch gar nichts von den Schwefelhölzchen verkauft und konnte keinen Pfennig Geld heimbringen. Von ihrem Vater würde sie gewiß Schläge bekommen haben, und zu Hause war es ja auch kalt; über sich hatten sie dort ja nur das Dach, durch welches der Wind pfiff, trotzdem die größten Löcher mit Stroh und Lumpen zugestopft waren.

Ihre kleinen Hände waren vor Kälte fast erstarrt. Ach, ein Schwefelhölzchen konnte ihr sehr wohltun, wenn sie nur ein einziges aus dem Bunde herauszog, es an die Wand strich und sich die Finger erwärmte! Sie nahm eins heraus. Rirscht! wie das sprühte und brannte! Es war eine warme, helle Flamme, wie ein Lichtchen, als sie die Hände darüber hielt; es war ein wunderbares Lichtchen. Dem kleinen Mädchen däuchte es fast, sie säße vor einem großen eisernen Ofen mit blank geputzten Messingfüßen und einem messingenen Aufsatz. Wie loderte das Feuer darin, wie wohltuend wärmte es! — Die Kleine streckte schon auch die Füße aus, um auch diese zu erwärmen — — doch da erlosch das Flämmchen, der schöne Ofen verschwand, — sie hielt nur den kleinen Überrest des abgebrannten Schwefelhölzchens in der Hand.

Nun strich sie ein zweites an der Wand an; es leuchtete, und wo der Schein auf die Mauer fiel, wurde diese wie ein Schleier durchsichtig; sie konnte ins Zimmer hineinblicken. Dort war über dem Tisch ein blendend weißes Tischtuch ausgebreitet, darauf stand schönes Porzellangeschirr, und herrlich dampfte die gebratene Gans, gefüllt mit Äpfeln und Backpflaumen! Und was noch herrlicher war, die Gans sprang von der Schüssel herunter, mit Messer und Gabel in der Brust und watschelte über den Fußboden zu dem armen Mädchen hin. Da erlosch wieder das Schwefelhölzchen, und es blieb nur die feuchtkalte, dicke Mauer zurück.

Sie zündete noch ein Schwefelhölzchen an. Da saß sie unter dem herrlichsten Christbaum; derselbe war noch größer und schöner geputzt als derjenige, welchen sie durch die Glastür bei dem reichen Kaufmann am Weihnachtsabend gesehen hatte. Hunderte von Lichtern strahlten zwischen den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie sie in Schaufenstern hängen, blickten auf sie herab. Die Kleine streckte ihre Hände darnach aus — da erlosch das Schwefelhölzchen! Die vielen Weihnachtslichter schwangen sich höher und immer höher in die Luft hinauf; sie glänz-

Albert Anker

Stämpfli & Cie.

Seeländer Bauer

ten jetzt als helle Sterne am Himmel; einer derselben fiel herab und zog einen langen Feuerstreifen am Himmel.

„Jetzt stirbt jemand!“ dachte das kleine Mädchen; denn die alte Großmutter, die einzige, welche sie lieb gehabt hatte und die jetzt aber gestorben war, hatte ihr einst gesagt: wenn ein Stern herunterfällt, steigt eine Seele zu Gott empor.

Sie strich wieder ein Hölzchen an der Mauer an, es wurde ringsum hell, und in dem Glanze stand deutlich die alte Großmutter mild und liebevoll vor ihr.

„Großmutter!“ rief die Kleine. „O! nimm mich mit! Ich weiß, Du verschwindest für immer, wenn das Schwefelhölzchen erlischt, Du verschwindest wie der warme Ofen, wie der herrliche Gänsebraten und der prächtige, große Weihnachtsbaum!“ — Und sie strich rasch das ganze Bund Schwefelhölzchen an, denn sie wollte die Großmutter noch lange festhalten; — und die Schwefelhölzchen leuchteten mit solchem Glanze, daß es heller wurde als mitten im Tage. Niemals früher war die Großmutter so schön und so groß gewesen; sie nahm das kleine Mädchen auf ihren Arm, und beide flogen in Glanz und Freude hoch über die Erde, unendlich hoch; und dort oben war weder Kälte noch Hunger, noch Angst — sie waren bei Gott!

Aber im Winkel, an die Mauer gelehnt, saß an dem kalten Morgen das arme Mädchen mit roten Backen und lächelndem Munde — tot; sie war am letzten Abend des alten Jahres erfroren. Die Sonne des Neujahrstages ging über der kleinen Leiche auf. Starr saß dort das kleine Kind mit den Schwefelhölzchen, von denen fast ein ganzer Bund abgebrannt war. „Sie hat sich wärmen wollen!“ sagte man. Niemand ahnte aber, was sie Schönes gesehen hatte und in welchem Glanze sie mit der Großmutter zur Freude des neuen Jahres in den Himmel eingegangen war.

In der Dorfschule.

Lehrer: „Hans, sage mir, wann ist die beste Zeit, um das Obst von den Bäumen zu pflücken?“ — Hans: „Wenn der Hund an'bunden is.“

Unser Farbenbild.

„Wieder einmal ein Anker!“ wird mancher Leser mit Freude ausrufen, wenn er das gelungene Bild des alten Seeländerbauers sieht. Die Art unseres Berner Malers Anker (1831—1910) ist schon so bekannt, daß man ihn als Maler herausfindet, auch wenn das Bild, wie in unserer Kunstbeilage, unbekannt ist. Den vielen Verehrern der Kunst Ankers wird es willkommen sein, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß vor kurzer Zeit im Verlag Stämpfli & Cie. in Bern ein Werk erschienen ist, das uns den Künstler als Menschen noch näher bringt und lieben lernt. Es trägt den Titel „Le Peintre Albert Anker, d'après sa correspondance“ und enthält französische und deutsche Briefe des Meisters in der Originalsprache sowie zwei Farbenbilder und eine Menge Wiedergaben von Zeichnungen und Bildern. Keine Biographie konnte ein so lebendiges Bild des Meisters geben wie diese seine Briefe.

Vor dem zoologischen Garten in Leipzig.

Ein Vater lenkt die Aufmerksamkeit seines Söhnchens auf die Kamele. Vater: „Das große braune Tier dort ist der Kamel-Vater, das Tier neben ihm die Kamelmutter, die Kleinen dort am Boden sind die Kamelkinder.“ Söhnchen: „Ja heiraten denn die Kameler auch?“ Vater: „Alle Kamele heiraten!“

Unbeabsichtigte Kritik.

Verteidiger: „Ich will, meine Herren Geschworenen, Sie nicht mit meinen juristischen Erörterungen langweilen, da das ja der Vorsitzende in seinen Ausführungen schon besorgen wird.“

In der kantonalen **Gewerbeausstellung in Burgdorf** kommt ein Bauer zu einem Besucher: „I bi jitz scho zum drittemal i der Usstellig umenandglüffe u sueche geng das Kaba, vo däm me so viel brichtet, säget mr jitz einisch, wo-n-i das finge cha.“ „Das isch nid schwär z'finde, die ganzi Usstellig heißt äbe Kaba“, seit ihm dä fründlich Herr. „Öppis Narrs eso“, brummt der Bauer.